



Abend-

Zeitung.

147.

Mittwoche, am 20. Juni 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Liebesboten.

Klage.

Die Sternlein, die da glühen,
Sie leuchten ja auch ihr,
Die Wolken, die da ziehen,
Sie ziehen hin zu ihr!

Die Lüftchen, die da säuseln
Um Brust und Wange mir,
Sie flieh'n zu ihr und kräuseln
Die blonden Locken ihr!

Ihr Sternlein in den Höhen,
Könnt' ich die holde Maid
Wie ihr allzeit ersehen,
Wie hoch wär' ich erfreut!

Ihr Wolken, könnt' ich ziehen
Mit euch hinab zu ihr,
Wie gerne wollt' ich fliehen!
Ach, wär' ich fort von hier!

Du Zephyr, der im Spiegel
Des Bächleins sich beschaut,
O, trag' auf deinem Flügel
Mich zu der süßen Braut!

Doch ach, umsonst mein Klagen,
Umsonst mein heiser Schmerz!
Du mußt es doch ertragen,
Drum ruhig, armes Herz!

Nur daß ihr könntet grüßen
Die Herzgeliebte mein,

Wie Freunde wollt' ich schließen
Euch in die Arme ein.

Doch Wolken, Wind und Sterne,
Ihr könnt mich nicht versteh'n;
Sie bleibt mir ferne, ferne,
Und ich muß hier vergeh'n!

Trost.

Dein Liebchen ist nicht ferne,
Dein Liebchen ist Dir nah,
Denn Wetter, Wind und Sterne
Sind treue Boten ja.

Sie sind nicht stumm, sie flüstern
Gar manches Liebeswort,
Und bannen Dir die düstern
Gedanken fort und fort.

Sie singen und sie rauschen
Ihr all' die Grüße Dein,
Und von der Liebsten tauschen
Sie neue wieder ein.

Und kehren sie dann wieder,
Leis' flüstern sie sie Dir,
Drum acht' auf ihre Lieder,
Sie stammen ja von ihr!

Der Wolken bunt Gewimmel,
Das um die Sonne lag,
Ruft Dir vom Morgenhimmel
Feinliebchens guten Tag.

Wenn Dich am Tag ein lindes
Zephyrenlüftchen küßt,
So denk, im Hauch des Windes
Hat Liebchen Dich begrüßt.

Und wenn's beginnt zu dunkeln,
Und Sternlein sind erwacht,
Da strahlt aus ihrem Funkeln
Treulichens gute Nacht.

Drum trockne Deine Thränen
Und blicke wieder hell,
Erfüllt ist ja Dein Sehnen,
Du trauriger Gesell!

Denn Wolken, Wind und Sterne
Sind treue Boten ja;
Du bist ihr nicht mehr ferne,
Du bist der Liebsten nah!

Ad. f. *

Der schwarze Kopf.

(Fortsetzung.)

Die Freunde waren von dieser Erzählung tief ergriffen — selbst der Schwäger Francisque sprach kein Wort, Le Sage reichte ihnen seine Hand.

Fürwahr, ein seltener Mann! sprach Dominique ernst. —

Ein Wunder! — rief Francisque — Eine Gestalt, die wie ein einsamer Fels aus den schwarzen Wogen der Sittensündfluth hervorrage, die uns überschwemmt hat. Geschwind weiter, wie ward's mit ihm? Was weißt Du weiter von diesem Sittenheros des achtzehnten Jahrhunderts?

Nichts, oder blutwenig, — sprach Le Sage gerührt — Ich sah ihn, ich sah sie nie wieder. Der würdige Lyonnie ward mein Freund, mein Vater, mein Beschützer. Ihm verdanke ich, was ich bin. Er schloß mir die Schätze des spanischen Reichthums auf, ihm gehört der „Hinkende“, der „Gil Blas“ zur vollen Hälfte an. Zehn Jahre lang genoß ich die Früchte der Großmuth des Grafen, dann erfuhr ich, daß er und sie fast an einem Tage und eins in des andern Armen gestorben seyen. Eine einzige liebliche Tochter war die Blume, die über dem stillen Grabhügel dieses seltenen Paares fortblühte. Weiter weiß ich nichts, denn mit meines guten Lyonnie Tode war jede Verbindung mit diesen theueren Seelen abgebrochen.

Aber Luçon? fing Dominique wieder an.

Ja, — sprach der Erzähler heiter — das bin ich Euch noch schuldig.

Wie ich aus den Armen des Unbergeklüchten nach Hause kam, glich mein Herz einem nach fürchterlichen Bränden beruhigten Vulkane. Die erste Erscheinung, die mir entgegentrat, war die kleine, sanftlächelnde Luçon. Dieser Anblick war entscheidend. Was Wunder auch, daß er es war! Ich fand mich schnell zu recht. Sie war unruhig, daß ich ohne mein gewöhnliches Frühstück fortgegangen war, und brachte mir dieß. Ihr sanftes Auge, voll der unverkennbaren Schrift der innigsten Theilnahme, blickte Ruhe in meine Seele. Nach der ersten schüchternen Frage: Was mir doch fehle? verstanden wir uns. Ich fühlte, sie allein sey mir bestimmt. — Ich fand den Brief des Grafen; sie selbst reichte ihn mir. Zwei Aktenstücke lagen darin. Das erste war ein zerrissener Befehl gegen mich — das zweite die Urkunde über das großmüthige Geschenk des Grafen. Er schrieb mir, in der Voraussetzung, mich nicht mehr zu sehen, ungefähr dasselbe, was ich von ihm gehört hatte. Für jeden Fall, sagte er, habe er mich zu retten beschloßen, und deshalb den beiliegenden Befehl für den Commandanten der Bastille ausgewirkt, um im übelsten Falle von diesem Mittel zu meiner Rettung Gebrauch zu machen. Da seine Abreise beschloßen sey, so bedürfe es desselben nicht mehr. Agathe hatte hinzugefügt: ihr Gemahl habe ihr erlaubt, mich zum letzten Mal „ihren theuern Freund“ zu nennen; sie bat mich, ihrer nie zu vergessen. — Das habe ich redlich gehalten. Luçon war drei Monate darauf meine Braut — seit zwei und zwanzig Jahren ist sie mein Glück; wir sprechen zuweilen von Agathe, aber öfter noch schwebt mir ihr Bild so lebendig vor der Seele, daß ich sie unter Tausenden wieder erkennen würde. — Und nun, Ihr Freunde, ist meine Beichte zu Ende.

Absolvo te! — sprach Francisque, der jetzt seine alte Laune wieder gefunden hatte — Die schöne Gräfin soll leben!

Le Sage stieß das dargebotene Glas zurück. Sie ist todt, sprach er ernst und feierlich.

Ach, ich vergaß! — verbesserte sich Francisque — Nun, so sey's ihre Tochter!

Immerhin! — sprach Le Sage und stieß an — Ich muß nach ihr forschen, — fuhr er dann fort — ich mache mir Vorwürfe, dieß so lange versäumt zu haben. Das Leben ist ein rauschender, stets wechselnder See. Wie leicht wär's möglich — ich bezahlte ihr einen Theil der väterlichen Schuld.

Das will ich Dir wünschen! sprach Dominique und drückte seinem Freunde herzlich die Hand.

Schade, sprach der muthwillige Francisque — Schade, daß die göttliche Ceclere nicht mehr lebt. Das wäre eine Geschichte für sie! Wahrhaftig, über dieser Agathe vergaße sie ihrer Clelien und Sidonien mit Haut und Haaren!

Freilich! — rief Dominique, der seine Rührung nicht verberg — Für Dich taugt sie nicht; Dein Parterre risse Dich in Stücke, wenn Du ihm solche Bilder vorhieltest.

Man schied in fröhlicher Stimmung aus dem Cabinet. Die Freunde fühlten sich beim Abschiede heute vertrauter als je; sie sahen, daß nichts die schöne Blume der Freundschaft so sehr in ihrem Gedeihen fördert, als die Ausschüttung eines Geheimnisses in eine fremde Brust.

(Die Fortsetzung folgt.)

Parabeln, von Winter.

3.

Der Fürstenson.

In Arabien war ein junger Fürstenson, eines edlen, uralten Stammes herrlicher Sproßling. Sein Herz war edel und gut, aber eben so stolz war sein Sinn und er meinte, ein Gott zu seyn, und alle Welt müsse sich beugen vor seiner Größe.

Dies schmerzte seinen Vater, der ein edler, weiser Fürst war, und er sprach oft mit dem Sohne von der Eitelkeit aller Erdengröße; aber er konnte des Knaben hochfahrenden Sinn nicht zähmen.

Da klagte er dem Lehrer des Knaben das Leid seiner Seele, daß er um seinen Liebling trug. Und der Lehrer nahm seinen Schüler einst zu sich und goß einen einzigen Tropfen Wasser auf die Erde und sprach zu dem jungen Fürstenson: „Siehe, Du eitlem, stolzer Thor, wie brütest Du Dich mit Deiner Größe und doch ist dieser einzige armselige Wassertropfen größer denn Du!“

Dies beleidigte den hochfahrenden Sinn des Fürstensonknaben und er schauete mit stolzem Blicke auf zum Lehrer und sprach: „Sagst Du dies einem geborenen Gott?“

Doch der Lehrer ließ sich nicht irren und fuhr fort: „Dieser Tropfen, Knabe, ist größer als Du, denn er ist eine Welt!“

Und da der Knabe lächelte, holte der Lehrer künstlich geschliffene Gläser herbei und sprach zum Schüler: „Schau Du selbst die Welt im Wassertropfen!“

Der Knabe schauete durch die künstlichen Gläser, und er sah den Wassertropfen sich zu einer großen, weiten Welt ausdehnen und in dieser Welt regten sich Millionen von Wesen. Und es sprach zu seinem fürstlichen Schüler der weise Lehrer: „Unter diesen Wesen, die Du im Wassertropfen siehest, werden auch welche seyn, denen Stolz und Eitelkeit im kleinen Gehirn spukt; auch sie werden sich brüsten und Götter wähen — und wie armselig erscheint uns ihr Stolz, wie klein erscheint uns selbst die ganze Welt, in der sie leben und herrschen wollen! — Siehe, fuhr der Lehrer fort: so wie Du jetzt lächelnd auf die Milbe im Tropfen schauest und ihren hochfahrenden Sinn belächelst, so werden auch auf Dich, die Milbe im Tropfen Erde, Wesen aus größeren Welten, Wesen mit geschärfterem Auge blicken und zu einander lächelnd sagen: Die Milbe brüstet sich im Tropfen Erde!“

So sprach der weise Lehrer zu dem schamerglühenden Knaben; und er führte ihn zum Vater, an dessen Hals er mit heiserer Reue thräne stürzte und Besserung gelobte. Und der Knabe hat Wort gehalten, denn er ist ein großer und weiser Fürst geworden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bevölkerung Großbritanniens und Irlands.

Im Jahr 1821 betrug sie 21,193,724. Im Jahr 1831 aber 24,266,989, und hatte also in 10 Jahren um 14½ Procent zugenommen. Es gab jedoch Gegenden in England, wo der Zuwachs 30 Procent betrug. Dagegen verließen diese Staaten in dem ersten halben Jahre von 1831 15,724 Personen, die nach den vereinten Staaten von Nordamerika, 49,383, die nach den britisch-nordamerikanischen Colonieen, 58, die nach dem Cap der guten Hoffnung, und 423, die nach Van Diemens Land auswanderten, — folglich 65,588.

G n o m e.

Wenn sich die Uebel des Leibes verschlimmern, so werden sie sichtbar;
Wächst ein Uebel am Geiste, desto versteckter es wird.

— ♪ —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

[Fortsetzung.]

Die hiesige kaiserl. ökonomische Gesellschaft hat in einer im Ausgange des letzten Jahres gehaltenen Sitzung über nachstehende, sehr gemeinnützige Gegenstände Preisfragen für's nächstfolgende 1832te Jahr ausgetheilt: nämlich aus Chroniken und anderen altgeschichtlichen Dokumenten genau historische Untersuchungen 1) über die Einführung, Vervollkommnung, Verbreitung und den gegenwärtigen Zustand des Kostrowschen Gemüsebaues, 2) der so kunstvoll in Wologda und Weliki-Ustjug verfertigten Silberarbeiten mit Schwärze, endlich 3) über die so treffliche Cassian-Bereitung in Torschok *) und Kasan zu schöpfen und zusammenzutragen. — Die Beantwortung dieser drei Preisfragen muß am 1. August 1832 der gelehrten Section dieser Gesellschaft zur Prüfung vorgelegt seyn. Der Verfasser des besten Aufsatzes aus einem der drei gegebenen Gegenstände erhält zur Prämie eine goldene Medaille von 30 Dukaten. Ihre Beantwortung ist in russischer, deutscher und französischer Sprache zulässig.

In der That ziehen schon seit vielen Jahren die industriösen Bewohner mehrerer Gegenden unseres koslossalen Vaterlandes durch die vorzügliche Geschicklichkeit, mit der sie einige besondere Zweige der Landcultur vorzugweise vor den übrigen, nicht nur bei sich in der Heimat, sondern auch in ihnen ganz entlegenen Gegenden, wohin sie berufen werden, betreiben, die Aufmerksamkeit aller Freunde der Landwirthschaft auf sich. Solche besonders prosperirende Zweige der Landcultur finden wir in den Gemüsegärten in und um dem Städtchen Kostrow, im Flachsbau einiger Distrikte der Gouvernements Pskow und Wologda, im Hanfbau und in anderen Arten des Ackerbaues von Drell und Kaluga. Die Kostrowschen Gemüsegärtner, unstreitig den besten bekannten Regeln der Fruchtwechsel- und Düngungslehre folgend, haben sich (wahrscheinlich durch beharrliche Uebung und Erfahrung) ihre Kunst mit einer solchen Geschicklichkeit angeeignet, daß selbst die allerbeste Theorie nothwendig von ihnen praktische Regeln annehmen muß. Ohne sich auf ihren Geburtsort zu beschränken, sehen wir sie in den entferntesten Städten Rußlands auftreten, in Odessa, Wilna, Riga etc., auch in diesen Städten legen sie mit gleichem Glücke wie bei sich zu Hause Proben ihrer Geschicklichkeit ab. — Was ich hier vom Landbaue sagte, gilt auch in gleichem Grade von einigen bürgerlichen Gewerben und Zweigen der schönen Künste. Sie haben gewiß einen nicht minder wichtigen Einfluß auf's Gemeinwohl der Gesellschaft als die vorhin erwähnten landculturlichen Betriebe, denn von ihnen hängt die Industrie mehrerer Städte und ganzer Cantons in verschiedenen Provinzen ab. Welchem Bewohner Rußlands dürften wohl die Cassianarbeiten von Torschok und Kasan, die in den Gouvernements Archan-

*) Kostrow, Weliki-Ustjug und Torschok sind drei russische Canton-Städte; erstere liegt im Gouvernement Jaroslaw, die zweite im Gouvernement Wologda, die dritte im Gouvernement Twer.
Anmerk. d. Ref.

gel und Wologda fabrizirte feine, obgleich schmale Leinwand, die Archangelschen Arbeiten in Elfenbein, die Silberarbeiten mit Schwärze von Ustjug, die Filigranarbeiten von Soliwtschegodsk, die Heiligenbilder von Susdal ganz unbekannt seyn? — Unterdessen hat Niemand bis jetzt weder gründlich den Ursprung dieser Künste dargethan, noch befriedigend erweisen können, wie und wann sie vervollkommen, verbreitet und zu ihrem gegenwärtigen Standpunkte gebracht wurden. Die ökonomische Gesellschaft konnte also diesmal ihre Aufmerksamkeit auf keine interessanteren und gemeinnützigeren Gegenstände als die hier eben angedeuteten richten. — Eine gründliche geschichtliche Untersuchung über sie wäre gewiß nicht ohne den größten Nutzen. Sie würde uns zeigen, was die erste Ursache zur Einführung dieses oder jenes Erwerbzweiges war, welche Mittel dabei angewandt wurden; sie würde uns die Bahn zu neuen, für unser ausgedehntes Vaterland sehr nöthigen Industrie-Kanälen eröffnen; sie müßte uns endlich in den Stand setzen, eine Geschichte der russischen Gewerbe und Landwirthschaft zu entwerfen. Auf diese Weise erführen wir, welche unserer Gewerbe auf russischem Boden entsprangen, welche Künste wir im 10ten, 11ten, 12ten und 13ten Jahrhundert von den Griechen empfangen haben, was die Hansa, die Chinesen, Mongolen, andere Völker Asiens oder des europäischen Abendlandes uns gegeben, mit welchen Zweigen der Industrie der alles umfassende Geist Peter's des Großen Rußland beschenkt hat.

Der russische Buchhandel gewinnt seit einigen Jahren hier und in Moskau ein gefälligeres, eleganteres Ansehen, eine progressive Ausdehnung, die, wenn sie so fortschreitet, auch der russischen Literatur aufmunternd und fördernd zur Hand gehen wird. Vorzüglich bemerkenswerth sind in dieser Rücksicht die erst seit einem Decennium als Buchhändler sich hier begründeten Herren Smirdin und Sleinin durch die besondere Umsicht und Thätigkeit, mit welchen sie diesen Gewerbezweig treiben. Ihren edelsinnigen und patriotischen Bemühungen haben die russischen Literaten die Unternehmung neuer Auflagen von manchen gemeinnützigen klassischen Werken zu verdanken, welche in einer älteren Epoche erschienen, bereits vergriffen und im Buchhandel nicht mehr zu erlangen waren. Herr Smirdin hat den ersten, systematisch nach wissenschaftlichen Disciplinen geordneten Catalog im russischen Buchhandel und die erste geordnete Leihbibliothek, mit der auch die interessantesten russischen Zeitschriften verbunden sind, für Monat- und Jahres-Abonnenten hier eingeführt. Sein literarischer Geschäft-Verkehr hat sich in wenigen Jahren so erweitert, daß er jetzt zwei geräumige Buchläden besitzt, von denen der jüngste, welcher erst in diesen letzten Monaten im Centralpunkte der Stadt, an der Newskischen Perspektive, im neuaufgeführten lutherischen Kirchenhause zu St. Petri, sein Entstehen erhielt, in der Wahl eines eleganten, geräumigen und bequemen Bücherlokals nichts Weiteres zu wünschen übrig läßt. Kommt man in eine dieser Smirdin'schen Verlagshandlungen, so gewahrt man eine Menge gebildeter, völlig auf ausländische Weise gekleideter Commis, welche die mannichfaltigen, von einem stets zahlreich darsin versammelten Publikum an sie ergehenden Forderungen höflich und in möglichster Schnelle befriedigen.
(Die Fortsetzung folgt.)